Stadt Bottrop

FAMILIE VOR ORT- Ausbau der Präventionskette in Bottrop- von frühen zu frühzeitigen Hilfen

Dokumentation

51KEST

2017

Koordination Kommunale Präventionsketten-Osterfelder Straße 27-
46236 Bottrop

Inhaltsverzeichnis

1. Die Ausgangslage 2
2. Die Präventionskette 4
3. Übergänge gestalten 5
4. Kommunaler Planungsworkshop 7
5. Kommunale Aktivitäten 8
6. Die gesamtstrategische Ausrichtung 9
6.1 Verknüpfung mit dem integrierten Handlungskonzept „Starke Quartiere- Starke Menschen" 10
7. Die Steuerungruppe 12
8. Arbeitskreis Strategie- und Meilensteinplanung 14
9. Die örtlichen Entwicklungsgruppen 15
10. Ziel- und Meilensteinplanung 16
11. Erste Maßnahmen vor Ort und Aktivitäten 2018 21
12. Bilanzierungsphase 24

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

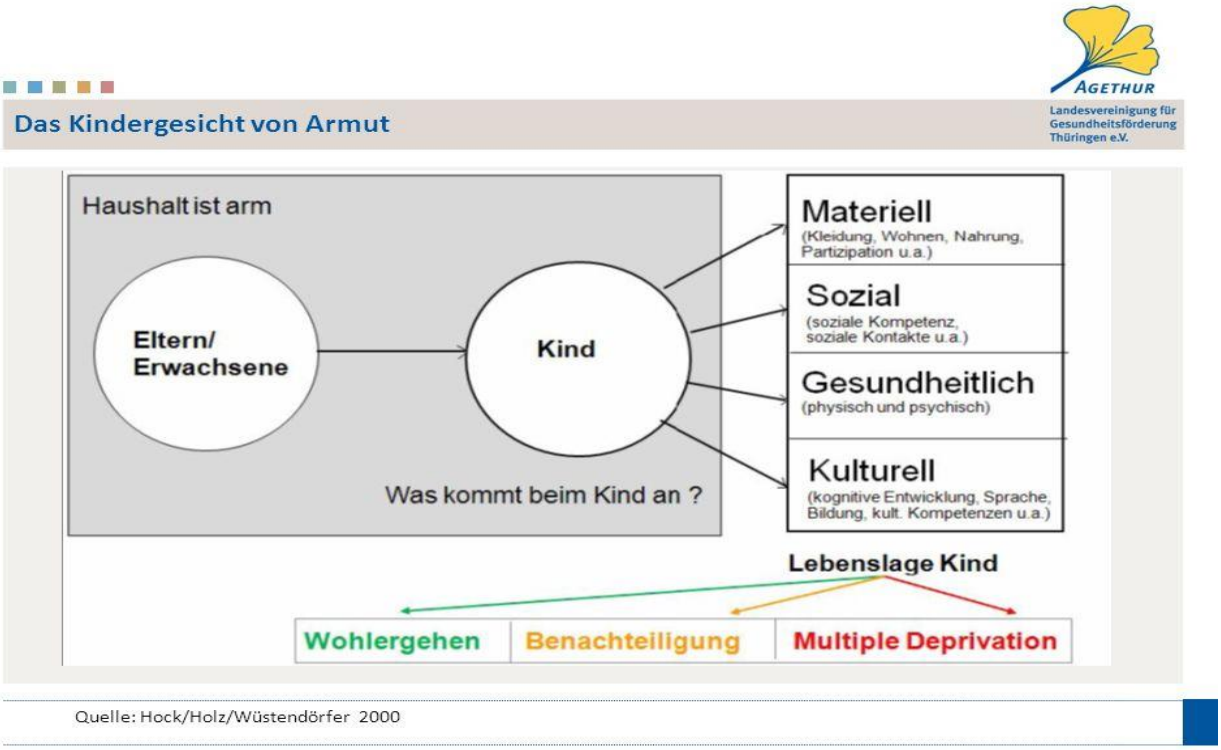
EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

1. Die Ausgangslage

Jedes fünfte Kind in Bottrop wächst in einem Umfeld mit einem Armutsrisiko -> (Mehrfachbelastung) auf:

- ⇒ 21,0 % der Kinder und Jugendlichen leben in ALG II Bedarfsgemeinschaften.
- ⇒ Fast 2/3 der betroffenen Kinder und Jugendlichen (das sind mit 63,88 % fast 6 von 10 Kindern) leben in den Bereichen Innenstadt, Altstadt, Nord-Ost, Süd-West, Eigen, Batenbrock- Süd, Batenbrock- Nord und Boy.
- ⇒ Fast 2/3 (63,22%) der Alleinerziehenden Haushalte befinden sich in diesen Stadtteilen.
- ⇒ Mehr als 2/3 der Kinder und Jugendlichen (66,58%, das sind 255 von 383 Kindern und Jugendlichen im gesamten Stadtgebiet, die nicht in ihren Familien leben / Gewährung von Hilfen zur Erziehung gem. §§ 33, 34, 35 SGBVIII), kommen aus diesen Stadtteilen.



Auf die Lebenswelten aller Kinder und ihrer Familien wirken viele Faktoren und Anforderungen ein. Hilfen erreichen die Familien oft spät. Aus Anforderungen können zu

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Überforderungen kumulieren. Fast 60 % aller Familien erleben sich als belastet.[1] Sechs von zehn Familien (57 %) berichten von verschiedenen subjektiven Belastungssituationen, wie:

- dem Problem, mit dem Geld nicht über die Runden zu kommen (27 %)
- Unsicherheit in der Elternrolle (17 %)
- Sorgen (16 %)
- nichtdeutscher Familiensprache (16 %)
- fehlende private Netzwerke zur Unterstützung (15 %)
- dauerhafter Stress (12 %).

Das besondere kommunale Interesse liegt beim Ausbau der präventiven Angebote und ihrer Verbindung mit den Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Familien vor Ort. Mit dem Ansatz „von frühen Hilfen zu frühzeitigen Hilfen“ werden die Leistungen und Angebote aus den Bereichen:

Gesundheit und Pflege ⟺ Bildung und Förderung ⟺ Beratung und Begleitung ⟺ Versorgung und Sicherung ⟺ Schutz und Hilfe

für alle Familien und ihre Kinder von der Geburt bis in den Berufseinstieg systematisch gebündelt und miteinander vernetzt. Die Leistungen und Angebote sollen- gemäß dem Grundsatz „vom Kind aus und nicht in Zuständigkeiten denken“- den Familien frühzeitig zur Verfügung gestellt werden und dort wirken, wo die Menschen leben.

Prävention hat in Bottrop einen hohen Stellenwert. Sie fördert die Lebensqualität von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Die vielfältigen Angebote für Kinder, Jugendliche und ihre Familien prägen das Verständnis von präventiver und intersektoraler Zusammenarbeit[2]:

Das Netzwerk Frühe Hilfen: Für (werdende) Eltern stellen über 70 Anbieter mehr als 180 Angebote aus dem Netzwerk Frühe Hilfen zur Verfügung.
Die Kindertageseinrichtungen/Familienzentren: Den Kindern und Familien stehen 52 Kindertageseinrichtungen für die Betreuung, frühkindliche Bildung und Erziehung zur Verfügung, Tendenz steigend.
Die Schulen: Es gibt 35 Schulen, davon 18 Grundschulen, 4 Förderschulen, 12 weiterführende Schulen, 1 berufsbildende Schule und die Hochschule Ruhr-West.
Der Übergang Schule- Beruf: Das Landesprogramm „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA) unterstützt SchülerInnen frühzeitig bei der Berufs- und Studienorientierung, der Berufswahl und beim Eintritt in Ausbildung oder Studium.
Die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit: Es gibt in 4 Netzwerkgebieten im gesamten Stadtgebiet 18 offene Kinder- und Jugendeinrichtungen.

[1] Quelle: Die Wirkungsweise kommunaler Prävention: Zusammenfassender Ergebnisbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung des Modellvorhabens „Kein Kind zurücklassen! Kommunen beugen vor (KeKiz) des Landes NRW und der Bertelsmann Stiftung“, Mai 2016

[2] Stand: 31.03.2017

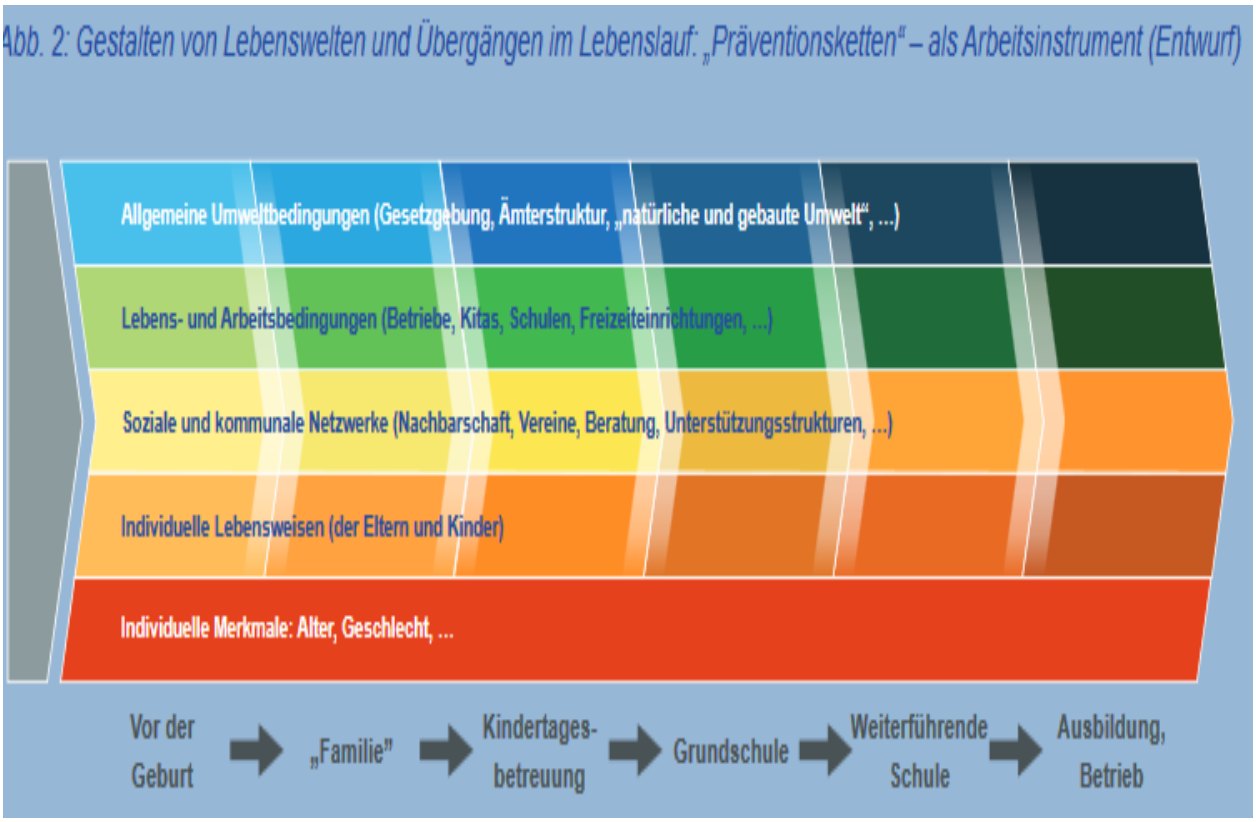
Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

2. Die Präventionskette[3]



„ Die Darstellung der Präventionskette baut auf dem Modell der Determinanten für Gesundheit (» Dahlgren/Whitehead 1991) auf. Sie lässt sich in zwei Richtungen betrachten:

<u>Vertikale Betrachtung</u>: Von unten nach oben gelesen sind verschiedene „Schichten" von Einflussfaktoren auf die Gesundheit abgebildet. Ausgehend von den individuellen Merkmalen spielen auch die individuelle Lebensweise, soziale und kommunale Netzwerke, die Lebens-und Arbeitsbedingungen sowie allgemeine Umweltbedingungen eine Rolle. Alle diese Faktoren beeinflussen sich wechselseitig. Die Darstellung macht deutlich, dass gesundheitsfördernde Ansätze nur an einer Stelle der Determinanten viele andere Einflussfaktoren unberücksichtigt lassen bzw. diese nicht beeinflussen können. Sinnvoll ist deshalb, dass die verantwortlichen Akteure auf allen Ebenen sich auf gemeinsame Strategien für unterstützende, gesundheitsförderliche Aktivitäten verständigen.

[3] Quelle: HANDREICHUNG ÜBERGÄNGE UND TRANSITIONEN: BEDEUTUNG, FACHLICHE KONZEPTE UND BEISPIELE; Geschäftsstelle des Kooperationsverbundes „Gesundheitliche Chancengleichheit" Gesundheit Berlin-Brandenburg, STAND DEZEMBER 2013

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Horizontale Betrachtung: Von links nach rechts gelesen ergänzt eine zeitliche – biografische – Perspektive die Darstellung. Denn was besonders günstige Bedingungen für Gesundheit sind, ist nicht in allen Lebensphasen gleich. Bei kleinen Kindern sind etwa die häusliche Umgebung und die Kindertagesstätte wichtige Lebenswelten, während für Jugendliche Schule, Ausbildungsbetrieb oder auch die Freizeitmöglichkeiten im Quartier zentrale Lebenswelten sind.

Zwischen den skizzierten Lebensphasen sind die Übergänge angedeutet, in denen sich die wichtigen Transitionsprozesse abspielen. Diese günstig zu gestalten, ist zum einen eine Herausforderung in jeder der „Determinanten-Schichten", aber auch im „vertikalen" Zusammenwirken der Akteure über die Schichten hinweg."

3. Übergänge gestalten

Das IFP- Transitionsmodell[4]

Am Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) in München wurde das IFP-Transitionsmodell entwickelt. Dieses Modell bündelt unterschiedliche theoretische Ansätze und bisher vorliegende Forschungsergebnisse. Als „Übergänge" oder „Transitionen" werden Ereignisse bezeichnet, die für die Betroffenen bedeutsame Veränderungen mit sich bringen. Transitionsforscher sprechen auch von „verdichteten Entwicklungsanforderungen" und meinen damit, dass auf die diejenigen, die in einen Transitionsprozess eintreten, in einem gedrängten Zeitrahmen viel Neues einströmt, auf das sie reagieren müssen, und zwar mit intensiven und beschleunigten Lernprozessen. Risiken und Chancen sind in diesem Prozess Schlüsselbegriffe, denn Anforderungen und auch Krisen können zu Überforderungen führen. Sie können aber auch als Entwicklungsimpulse, d.h. als Auslöser für Entwicklungsprozesse wirken, wenn sie im günstigsten Falle als Herausforderung erlebt werden."

Die Bewältigung der Transitionsprozesse (Übergangsphasen) auf individueller und kontextueller Ebene, insbesondere unklare Vorstellungen und fehlendes Wissen darüber, welche Aufgaben und Anforderungen nach dem Übergang in das nächste System (Paarbeziehung-> Elternschaft-> Kindertagesbetreuung-> Schule-> Ausbildung) erwartet werden, lösen ein Gefühl von Stress und Überforderung auf allen familiären

[4] Staatsinstitut für Frühpädagogik München (IFP), Griebel, W. & Niesel, R. (2011). Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. Berlin: Cornelsen Scriptor

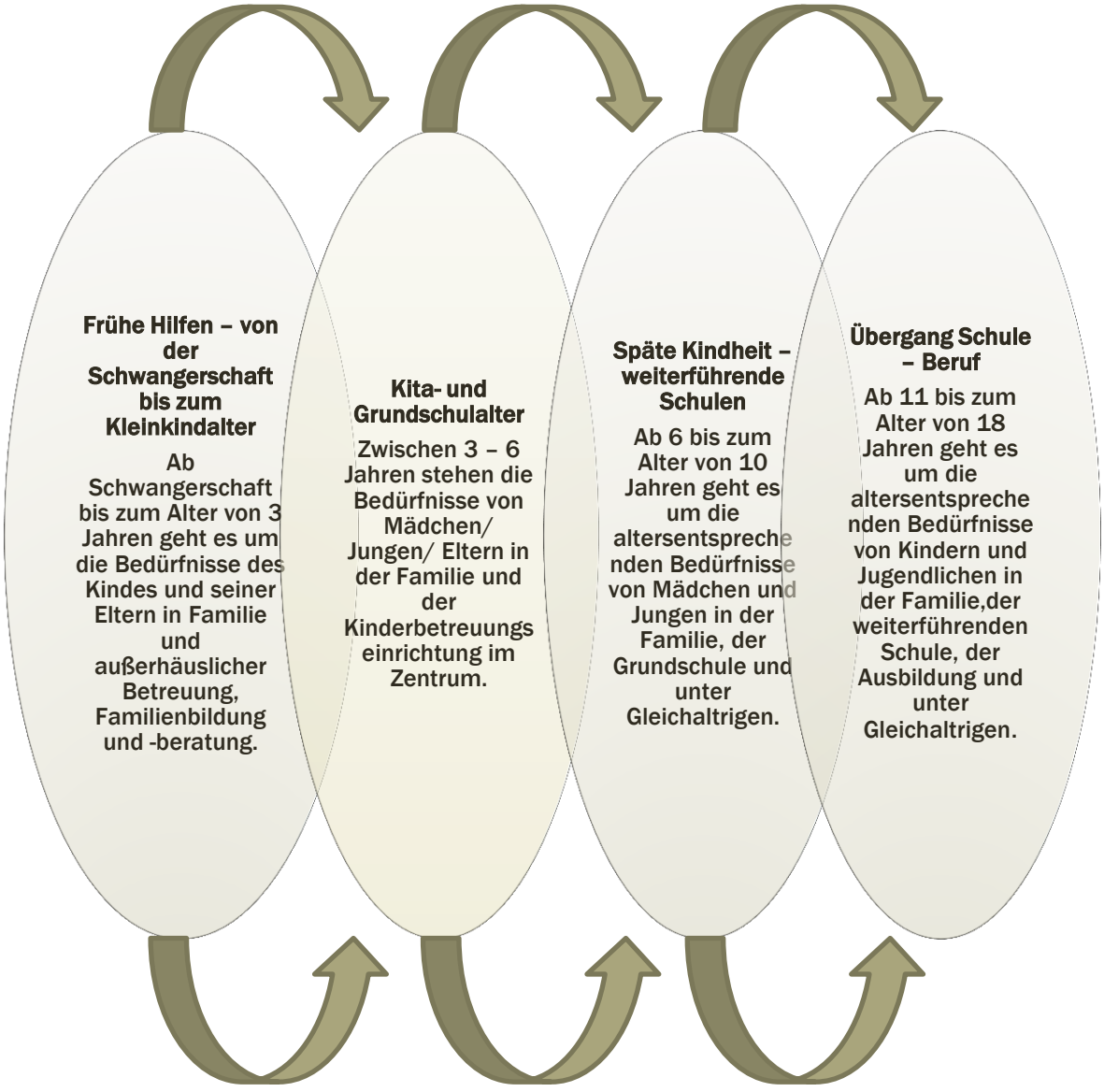
Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Ebenen aus. An den Schnittstellen des Systems gilt es, Strukturen und Angebote der Familienunterstützung zu schaffen, damit die Übergänge gut gelingen können.



Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

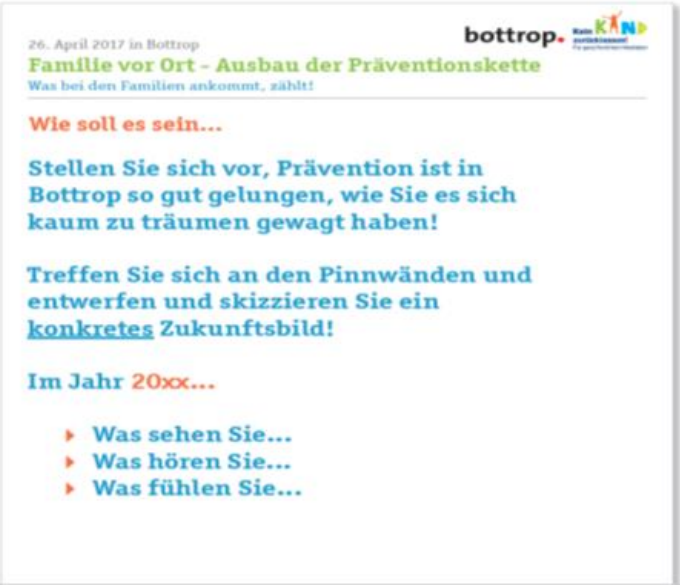
EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

4. Kommunaler Planungsworkshop



<u>Akteure des Planungsworkshops:</u> Arbeit für Bottrop (Jobcenter), Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in Bottrop, Chefärzte Geburts- und Kinderklinik Marienhospital Bottrop, Familienbildung, Ev. Kirche Bottrop, Freie Träger der Jugendhilfe, Kinderschutzbund Bottrop, KiTa Zweckverband Bistum Essen, Krankenkassen, Sozialdienst katholischer Frauen Bottrop, Stadt Bottrop: Oberbürgermeister, erster Beigeordneter, Fachbereich Jugend und Schule, Gesundheitsamt, Stadtplanungsamt, Sozialamt, Schulamt, regionales Bildungsbüro.



<u>Zentrale Ergebnisse:</u> Alle Bottroper Familien kennen das bestehende Netzwerk. Die Zugänge sind niederschwellig. Es besteht ein umfassendes „Wissensmanagement“ und 1x im Jahr findet eine „Stadtkonferenz“ statt. Es gibt eine koordinierende Stelle bei der Stadt. Die vielen Netzwerke in Bottrop wissen besser voneinander und die Familien werden an den Übergängen erreicht. In jedem Sozialraum gibt es eine/n Quartiersmanager/in <u>für Familien</u> (Lotsensystem aufbauen) und es gibt Angebote im Quartier, die angenommen werden. Eine ämterübergreifende Quervernetzung findet statt.

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

5. Kommunale Aktivitäten

- Landesinitiative "Kommunale Präventionsketten(KeKiz)-> VV-Beschluß-> Interessenbekundung "Familie Vor Ort"
- Auswahl der Kommune, Auftaktgespräch Verwaltungsspitze, Einrichtung kommunale Koordinationsstelle, Durchführung Planungsworkshop
- Einrichtung der kommunalen Steuerungsgruppe
- Einrichtung Arbeitskreis Strategie- und Meilensteinplanung
- Örtliche Entwicklungsgruppen (Verzahnung von primärer, sekundärer und tertiärer Prävention)
- Maßnahmen und Aktivitäten vor Ort (Datenmonitoring Batenbrock Südwest),
- Wissenstransfer, Aufbau Berichtswesen und Qualitätssicherung

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

6. Die gesamtstrategische Ausrichtung



Zukunftsstadt Bottrop

UNTERSCHIEDLICH GEMEINSAM
BOTTROPS WANDEL GESTALTEN 2030+

ZUKUNFTSSTADTKONFERENZ
27. September 2017 – Lohnhalle Arenberg Fortsetzung

Teilnahme an der Zukunftsstadtkonferenz und Begleitung der Dialoggruppe „Familie vor Ort“. In den Dialoggruppen wurden anhand von Praxisbeispielen aus Bottrop, Fragestellungen und Ziele der nachhaltigen und fairen Stadtentwicklung auf die lokale Ebene heruntergebrochen. Ziel ist es auch, dass sich die Projekte in das „Zielsystem“ der Zukunftsstadt einordnen und das Bewusstsein von Interdependenzen zwischen Projekten und Zielen gestärkt wird.

KOMMUNE:

Erste Leitbild- und Zielformulierung unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Planungsworkshops „Kein Kind zurücklassen“ am 26.042017 in Bottrop und Einordnung in die übergeordnete gesamtstrategische Ausrichtung des Leitprojekts “Innovation City /Zukunftsstadt 2030+“:

LEITBILD: **F A M I L I E V O R O R T**

Die Verzahnung der präventiven Angebote und der Leistungen und Maßnahmen aus den integrierten Bereichen unterstützt die alltägliche Lebensführung der Bottroper Familien für ein gesundes und gelingendes Aufwachsen ihrer Kinder und wirkt den Folgen von Kinderarmut entgegen. Sie ist niederschwellig, sozialraumorientiert, milieuspezifisch, interkulturell, wirksam und nachhaltig angelegt.

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

ZIELE:

- ⇒ Kinderarmut begegnen und mildern („vom Kind aus denken“)
- ⇒ Eltern stärken / Alleinerziehende unterstützen
- ⇒ Niederschwellige Zugänge sichern
- ⇒ Stadtteile stärken und Lotsensysteme einrichten
- ⇒ Bildungs- und Lebensphasenorientierte Übergänge gestalten
- ⇒ Überschaubarkeit herstellen und Nachhaltigkeit sichern

6.1 Verknüpfung mit dem integrierten Handlungskonzept „Starke Quartiere- Starke Menschen“[5]

Im Rahmen von unterschiedlichen Beteiligungsverfahren (Bürgersprechstunden, Stadtteilkonferenzen und Workshops mit Stakeholdern) wurden Leitbilder und Entwicklungsziele für den Planungsraum Batenbrock- Südwest erarbeitet. Diese ergeben sich auch aus den Leitzielen der Zukunftsstadt.

Übergeordnetes Ziel ist es, Angebote der integrierten Versorgungsbereiche für Kinder, Jugendliche und Familien sowie Senioren und Erwachsenen in schwierigen sozialen und wirtschaftlichen Lagen in allen Lebensphasen frühzeitig und leicht erreichbar zur Verfügung stellen. Insbesondere mehrfach belastete Familien sollen durch die Bereitstellung einer niedrigschwelligen Angebots- und Versorgungsstruktur erreicht werden. Die Einzelangebote aus den Versorgungsbereichen für Familien mit Kindern in den unterschiedlichen Altersgruppen sind miteinander zu vernetzen und aufeinander abzustimmen. So sollen auch Zugänge über Lotsenstellen (Quartiersmanagement) zu gesamtstädtischen Angeboten geschaffen werden.

Leitbilder (orange) und Entwicklungsziele (Unterpunkte) für Batenbrock-Südwest:

Nachhaltigkeit und Überschaubarkeit sichern

- Qualitätsentwicklung, Evaluation und Berichtswesen aufbauen
- Wirksamkeit sichern
- Datenbanken aufbauen und pflegen
- Lotsensystem etablieren

Armut begegnen

- Eltern stärken
- Alleinerziehende unterstützen
- Präventionskette aufbauen

[5] Quelle: 20171009_Zusammenfassung_IHK_StarkeQuartiereStarkeMenschen

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

- Übergänge managen – Begleitung über Lebensphasen hinweg

Teilhabe und Integration fördern

- Austausch zwischen Akteuren zur Netzwerkbildung ermöglichen
- Zielgruppenspezifische Beteiligungsformate etablieren
- Begegnung, Miteinander und Austausch im Stadtteil fördern
- Geh-Strukturen schaffen

Umweltgerechtigkeit schaffen und Gesundheit verbessern

- Barrierefreie und niederschwellige Zugänge zu Grün- und Freiflächen sichern und verbessern
- Qualität der Grünflächen durch Schaffung niederschwelliger Bewegungsangebote verbessern
  Aufenthaltsqualität und Barrierefreiheit im Stadtteil erhöhen (Barrierefreies Quartier)
- Präventiv Gesundheit stärken
- Ernährungs- (selbst)-bewusstsein erhöhen
- Verknüpfung von Arbeits- und Gesundheitsförderung in der kommunalen Lebenswelt

Wohnen und Versorgung sichern

- Nahversorgungsangebote stärken und erhalten
- Alternativer/Nahversorgung im Stadtteilentwicklung
- Erreichbarkeit der Stadtteilzentren für Fuß- und Radverkehr optimieren (Quartier der kurzen Wege)
- Bedarfsgerechten Wohnraum schaffen (Sozialer Wohnungsbau)
- Selbstbestimmt alt werden
- Wohnungslosigkeit bekämpfen und Betroffene unterstützen

Bildung, Qualifizierung und Beschäftigung stärken

- Schulabbrüche verhindern
- Beruflichen Ausbildung/Qualifizierung stärken
- Betriebe vor Ort für die berufliche Ausbildung aktivieren
- Berufliche und sprachliche Integration vor Ort fördern (Integrierte Angebote schaffen)
- Übergang Schule-Beruf strukturieren (KA oA)
- Junge erwerbslose Erwachsene unterstützen
- Lernen in jeder Lebensphase ermöglichen
- Teilzeitberufsausbildung fördern

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

7. Die Steuerungsgruppe

Die Steuerungsgruppe steuert alle im Rahmen von „Familie vor Ort“ abgestimmten und beschlossenen Aktivitäten. Dafür legt sie Leitziele und konkrete Handlungsfelder fest, formuliert Aufträge an die örtlichen Entwicklungsgruppen, klärt Ressourcen, steuert den Prozess und verantwortet die Ergebnisse.

Die Mitglieder der Steuerungsgruppe nehmen ihre Aufgaben im Interesse der Weiterentwicklung des kommunalen Präventionsleitbildes „Familie vor Ort“ wahr.

<table>
<tr><td colspan="2">Stadt Bottrop
Steuerungsgruppe „Kommunale Präventionsketten“</td></tr>
<tr><td colspan="2">1. Bernd Tischler, Oberbürgermeister Stadt Bottrop
2. Paul Ketzer, Dezernent Jugend und Schule, erster Beigeordneter Stadt Bottrop
3. Karl Trimborn, Fachbereichsleiter Jugend und Schule, Stadt Bottrop
4. Kerstin Stiewe, Koordination „Kommunale Präventionsketten“, Stadt Bottrop</td></tr>
<tr><td>Integrierte Bereiche</td><td>Mitglieder</td></tr>
<tr><td>Gesundheit und Pflege</td><td>5. Dr. med. Christian Marga, Fachbereichsleiter Gesundheitsamt Stadt Bottrop / Vertretung: Martina Koch, Abteilungsleiterin Kinder- und jugendmedizinischer Dienst Gesundheitsamt, Stadt Bottrop
6. Dr. med. Oliver Hendricks, Oberarzt Kinderklinik u. Leiter der Kinderschutzambulanz, Marienhospital Bottrop / Vertretung: n. n.</td></tr>
<tr><td>Beratung und Begleitung</td><td>7. Ulrich Fischer, Geschäftsführer Sozialdienst kath. Frauen Bottrop e.V. / Vertretung: Birgit Czapek-Rau, Sozialdienst kath. Frauen Bottrop e.V.
8. Claudia Schmitz, Vorstand Kinderschutzbund Bottrop e. V. / Vertretung: Jutta Pfingsten, Vorstand Kinderschutzbund Bottrop e. V.</td></tr>
</table>

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Bildung und Förderung	9. Gudrun Wischnewski, Geschäftsführung AWO Gelsenkirchen / Bottrop / Vertretung: Petra Eberhardt, Sprecherin der Kindertageseinrichtungen in den Pfarreien St. Cyriakus und St. Joseph 10. Silvia Skrok- Förster, Leiterin kath. Familienbildung Bistum Essen, Bereich Bottrop / Vertretung: Martina Leßmann, Leiterin Familienbildung AWO Gelsenkirchen / Bottrop 11. Stefanie Reich, Fachbereichsleiterin elementare Bildung und Schule, ev. Kirchengemeinde Bottrop/ Vertretung: Jasmin Reiß, Abteilungsleiterin ev. Kirchengemeinde Bottrop 12. Heike Sulimma, Schulrätin, untere Schulaufsicht Grundschulen / Vertretung: Heike Grüter, Schulrätin, untere Schulaufsicht Förderschulen
Schutz und Hilfe	13. Dr. Andreas Trynogga, Geschäftsführung Caritasverband Bottrop, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in Bottrop / Vertretung: Andrea Multmeier, Geschäftsführung DPWV Bottrop und Uwe Rettwkoski, Vorstand DRK Bottrop 14. Elisabeth Kößmeier, Abteilungsleiterin Förderung von Kindern, Jugendlichen und Familien, Fachbereich Jugend und Schule, Stadt Bottrop 15. Hermann Muß, Geschäftsführung Kinder- und Jugendhilfe Flow / Vertretung: Katrin Kretschmer, Geschäftsbereichsleitung, Diakon. Werk Gladbeck-Bottrop- Dorsten
Sicherung und Versorgung	16. Peter Sommer, Fachbereichsleiter Sozialamt, Stadt Bottrop / Vertretung: Karen Alexius-Eifert, Abteilungsleiterin Senioren und Menschen mit Behinderung, Verwaltung, Wohnungsnotfälle, Sozialamt Stadt Bottrop 17. Thorsten Bräuninger, Geschäftsführung Jobcenter Arbeit für Bottrop / Vertretung: Mechthild Thormann, Teamleiterin u 25, Jobcenter Arbeit für Bottrop

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

8. Arbeitskreis Strategie- und Meilensteinplanung

Die Mitglieder des AK „Strategie- und Meilensteinplanung“ sind Expert*innen für die Themen und Strukturen vor Ort.
Sie erarbeiten in Kooperation mit der mit der kommunalen Koordination inhaltliche und organisatorische Planungsvorlagen für die örtlichen Entwicklungsgruppen.

Die Arbeitsergebnisse und Inhalte der örtlichen Entwicklungsgruppen werden über die Koordination und den AK „Strategie- und Meilensteinplanung“ in die Steuerungsgruppe eingegeben.

In 2017 hat der AK zweimal getagt und alle Aktivitäten im Rahmen von „Familie vor Ort“ initiiert. Dafür hat er Leitziele, Strategien und konkrete Handlungsfelder und Maßnahmen entwickelt, sowie Aufträge an die örtlichen Entwicklungsgruppen formuliert.

Mitglieder:

Cornelia Kavermann, Geschäftsführerin bei der Arbeitsgemeinschaft soziale Brennpunkte Bottrop e.V.
Jutta Pfingsten, Vorstand Kinderschutzbund Bottrop e. V.
Silvia Skrok- Förster, Leiterin kath. Familienbildung Bistum Essen, Bereich Bottrop
Martina Leßmann, Leiterin AWO Familienbildung
Petra Eberhardt, Sprecherin der Kindertageseinrichtungen in den Pfarreien St. Cyriakus und St. Joseph
Martina Koch, Abteilungsleiterin Kinder- und jugendmedizinischer Dienst Gesundheitsamt, Stadt Bottrop
Dr. med. Oliver Hendricks, Oberarzt Kinderklinik u. Leiter der Kinderschutzambulanz, Marienhospital Bottrop
Hermann Muß, Geschäftsführer Kinder- und Jugendhilfe Flow gGmbH
Elisabeth Köß meier, Abteilungsleiterin Förderung von Kindern, Jugendlichen und Familien, Fachbereich Jugend und Schule, Stadt Bottrop
Andrea Multmeier, Geschäftsführerin DPWV Bottrop, stellv. Sprecherin der Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in Bottrop
Kerstin Stiewe, Koordinatorin „Kommunale Präventionsketten“, Stadt Bottrop

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

9. Die örtlichen Entwicklungsgruppen

Die Akteure der örtlichen Entwicklungsgruppen sind Expert*innen für die Themen und Strukturen vor Ort. Sie erarbeiten mit ihrem vorhandenen Fachwissen in Kooperation mit der kommunalen Koordination fundierte Entscheidungsvorlagen für die Steuerungsgruppe. Sie definieren Indikatoren und Risiken für „gelingendes Aufwachsen“. Die Arbeitsergebnisse und Inhalte werden über die Koordination in den AK „Strategie- und Meilensteinplanung“ die Steuerungsgruppe eingegeben.



Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

10. Ziel- und Meilensteinplanung

Ziele der Entwicklungsgruppe 1 -> Stadtteile stärken und Lotsensysteme einrichten / Niederschwellige Zugänge sichern:

Erarbeitung von sozialraumorientierten, niederschwelligen Zugangsmodellen / Lotsensystemen

Meilensteine:

- ⇒ Aufbau eines Zugangsmanagements ->Lotsensysteme in Regeleinrichtungen (Beispiel: Frühe Hilfen, Babylotsen in Kliniken und Arztpraxen/ Kinderfrüherkennungsuntersuchungen)
- ⇒ Sprechstunden / Angebote in Regeleinrichtungen (Beispiele: Stadtteilbüro, KiTa, Schule)
- ⇒ „Beratung vor Ort“ (Beispiel: inhaltlicher Zusammenschluss zu einem Beratungsdienst von Erziehungsberatung, schulpsychologischer Beratung, Frauenberatung, Schuldnerberatung etc.).
- ⇒ Familienaufsuchender Ansatz (Beispiel: Erziehungslotsen/ Familienpaten/ Konzept Familienbildung mobil)
- ⇒ Nutzerfragebogen /Fragebogen zum Erstkontakt
- ⇒ Multiprofessionelle Kooperation in Rahmen des Präventionsgesetzes (Beispiel: Landesrahmenvereinbarung/Prävention in Lebenswelten; z.B. „Aufgeweckt“)

Strukturelle Verankerung: Gemäß der entwickelten Zugangssysteme werden Zugänge für Familien mit Belastungsindikatoren, deren Kinder im Übergang in die Frühen Hilfen, in die Kita und die Grundschule sind, über niederschwellige Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten in den Bereichen Familienbildung, Jugendhilfe, Gesundheitswesen u. s. w. beraten und innerhalb des Netzwerks in die Angebote begleitet bzw. in ihrem gewohnten Umfeld besucht: *(zunächst an ausgewählten Standorten z. B. im Planungs-/Sozialraum Batenbrock- Südwest).*

Ziele der Entwicklungsgruppe 2 -> Kinderarmut begegnen und mildern („vom Kind aus denken“), Bildungs- und Lebensphasenorientierte Übergänge gestalten, Eltern stärken / Alleinerziehende unterstützen:

Erarbeitung von verbindlichen Verfahren zur konkreten Zusammenarbeit auf der Ebene der Familien

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

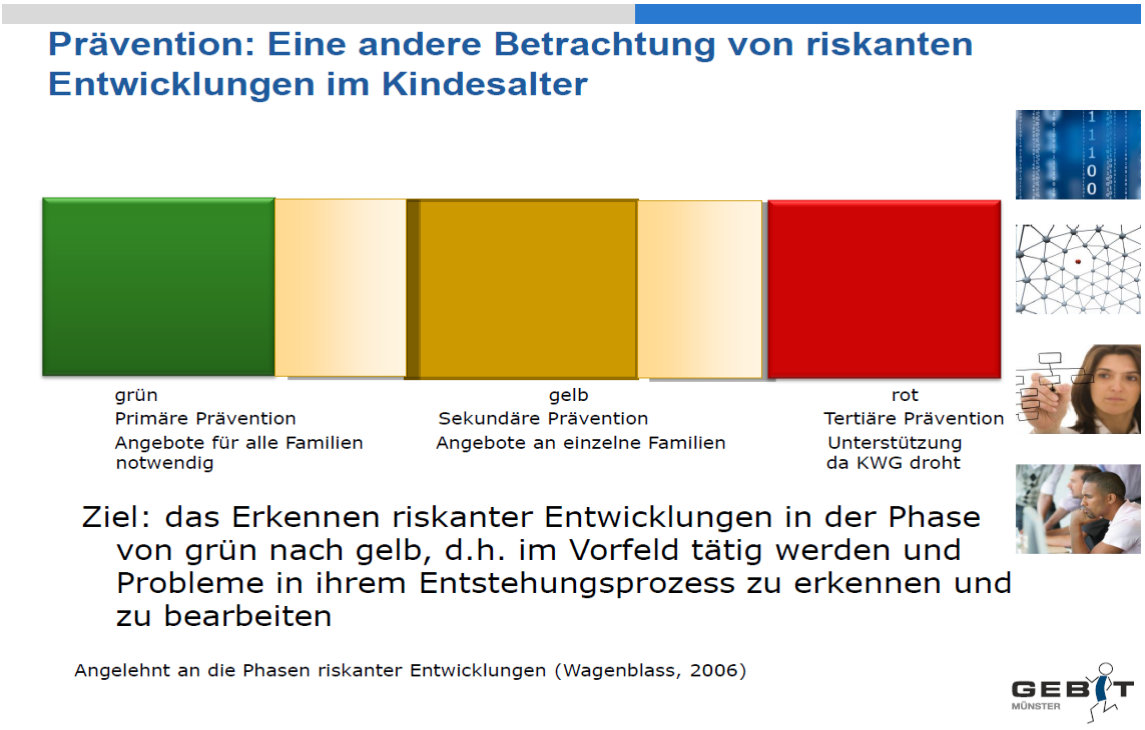
EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Meilensteine:

- ⇒ Erarbeitung von standardisierten Verfahren zur Beratung von belasteten Familien über niederschwellige Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten in den Kitas und der Grundschule.
- ⇒ Gemeinsames Präventionsverständnis entwickeln: Schulung von Fachkräften im Programm Kita – MOVE, denn die eingesetzten pädagogischen Fachkräfte sollen über einen vergleichbaren Wissensstand zu fachlichen Themen und Standards in Bottrop verfügen („Lernen wollen- nicht schon alles wissen“)[6]
- ⇒ Familienaufsuchender Ansatz (Beispiel: Erziehungslotsen/ Familienpaten/ Konzept Familienbildung mobil)

Strukturelle Verankerung: Gemäß des standardisierten Verfahrens werden Familien mit Belastungsindikatoren, deren Kinder im Übergang von der Kita zur Grundschule sind, über niederschwellige Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten in den Bereichen Familienbildung, Jugendhilfe, Gesundheitswesen u. s. w. in der Kita bzw. Grundschule beraten und innerhalb des Netzwerks in die Angebote begleitet *(zunächst an ausgewählten Standorten z. B. im Planungs-/Sozialraum Batenbrock- Südwest).*



[6] „Prävention ist nicht zuletzt problematisch, weil Fachkräfte in der präventiven Arbeit nur unzureichend ausgebildet sind und es an einer reflektierten präventiven Methodenkompetenz fehlt. Häufig wird aber auch für präventive Arbeit gar keine Arbeitszeit veranschlagt, gehen die Fachkräfte in der reaktiven Behandlungsarbeit auf. Damit reproduziert die Praxis die Vernachlässigung eines Aufgabenbereiches, die auch im Feld der Ausbildung und Forschung zu beobachten ist.“ **Quelle: Qualitätskatalog der Stadt Dormagen, 2013**

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Ziele der Entwicklungsgruppe 3 -> Kinderarmut begegnen und mildern („vom Kind aus denken"), Eltern stärken / Alleinerziehende unterstützen:

Erarbeitung von verbindlichen Verfahren des Risikocontrollings zur Erfassung von Risikoindikatoren für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in Bottrop (frühzeitiges Erkennen von Bedingungen die einem gelingenden Aufwachsen entgegenstehen)[7]

Meilensteine:

- ⇒ **Definition der Schnittstellen und Übergänge (Ampelsystem) in den**
- ⇒ **Präventionsstrukturen/- Maßnahmen**
- ⇒ **Hilfestrukturen /- Maßnahmen**
- ⇒ **Interventionsstrukturen /- Maßnahmen**
- ⇒ **Darstellung der Risikoindikatoren (Ampelsystem)**
- ⇒ **zielgenaue und koordinierte Abstimmung aller kommunal (mit-) finanzierten Bildungs- und Unterstützungsaktivitäten für Kinder und Jugendliche von der Schwangerschaft bis zum Eintritt ins Berufsleben, insbesondere für belastete Familien und Kinder und Jugendliche mit erhöhten Risikoindikatoren**
- ⇒ **Erarbeitung von standardisierten Verfahren zur Beratung von Familien mit erhöhten Risikoindikatoren über niederschwellige Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten**
- ⇒ **Familiäre Belastungsprofile**
- ⇒ **Careleaver- Angebote**
- ⇒ **Tandemmodell**

Strukturelle Verankerung: Gemäß der entwickelten Zugangssysteme werden Zugänge für Familien mit Belastungsindikatoren, deren Kinder im Übergang in die Frühen Hilfen,

[7] „Das Hilfe- und Unterstützungssystem für Familien weist im Gesundheitswesen und im Bereich der Familien- und Jugendhilfe ein breites Spektrum adäquater Angebote und Leistungen für Familien auf – aber die Früherkennung riskanter Lebenslagen gelingt häufig nur unzureichend. An vielen Stellen fehlen systematische, abgestimmte institutionelle Verfahren und Handlungsschritte für die Einleitung einer frühen Hilfe. Ein soziales Frühwarnsystem kann diese Lücke schließen: (…) Wenn riskante Entwicklungen im Prozess des Aufwachsens zu einem frühen Zeitpunkt beeinflusst werden sollen, müssen bereits schwache Signale erkannt und systematisch auf ihr Gefahrenpotenzial hin überprüft werden. Erst wenn Handlungsschwellen bekannt sind, die eine riskante Entwicklung erwarten lassen, kann tatsächlich frühzeitig gehandelt werden. Dabei wirken meist viele und komplexe Einflussfaktoren auf das Aufwachsen von Kindern und damit auf mögliche Risikoentwicklungen. Verschiedene Sachverhalte und Wahrnehmungen müssen daher als Indikatoren herangezogen und beobachtet werden." **(Quelle: Erklärung zum Frühwarnsystem, Staatskanzlei NRW, 2007)**

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

in die Kita und die Grundschule sind, über niederschwellige Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten in den Bereichen Familienbildung, Jugendhilfe, Gesundheitswesen u. s. w. beraten und innerhalb des Netzwerks in die Angebote begleitet bzw. in ihrem gewohnten Umfeld besucht: *(zunächst an ausgewählten Standorten z. B. im Planungs-/Sozialraum Batenbrock- Südwest).*

Ziel Entwicklungsgruppe 4 -> Überschaubarkeit herstellen:

Erarbeitung eines Wissens- und Informationsmanagementsystems für Familien, Kinder, Jugendliche sowie die Fachkräfte in Bottrop im Sinne des Ansatzes „von frühen Hilfen zu frühzeitigen Hilfen"

Meilensteine:

- ⇒ Definition der Schnittstellen/ Übergänge (in den Hilfesystemen/ Präventionsbereichen- > Ampelsystem),
- ⇒ Biografie orientierte Bestandserhebung aller vorhandenen Netzwerke und Angebote für Familien[8]
- ⇒ Entwicklung einer Netzwerkkarte / Präventionskette „Netzwerke & strukturelle Zusammenarbeit“ von der Schwangerschaft bis zum Eintritt ins Berufsleben
- ⇒ Onlinedatenbank „Frühe Hilfen“ / Wissensdatenbank „Familie in Bottrop“
- ⇒ **„FRÜHZEITIG für KINDER“**-Newsletter
- ⇒ Zusammenstellung und Erstellung von Material zur unterstützenden Öffentlichkeitsarbeit
- ⇒ Verbindliche Regelung der Zusammenarbeit in den Bereichen / an den Schnittstellen
- ⇒ Kooperationsvereinbarungen
- ⇒ Leistungsvereinbarungen
- ⇒ Dokumentationswesen/Dokumentationsvorlagen

[8]„Vor Ort sind Angebote früher Hilfen - wenn es sie überhaupt gibt - nicht selten auf Mittelschichtangehörige und deren Interessen zugeschnitten. Darum werden Beratungsstellen, Gruppenangebote, VHS-Kurse usw. gerade von denjenigen oft nicht genutzt, deren Zugangsvoraussetzungen, Sprachen und Lebensumstände sich von Mittelschicht- und Oberschichtangehörigen unterscheiden. Nicht selten werden Mobilität und Eigenaktivitäten (nicht zuletzt bei der Infobeschaffung), die Beherrschung bestimmter Verhaltensnormen und ein selbstbewusster Umgang mit Behördenstrukturen einfach vorausgesetzt und selbstverständlich erwartet. Sozial benachteiligte Familien (Sozialhilfeempfänger, Alleinerziehende, junge Mütter, ausländische Familien) werden jedoch auf diese Weise nicht erreicht und es entwickeln sich in der präventiven Arbeit deutliche Versorgungsdefizite. Es fehlt an Informationen, wo es diese Angebote gibt oder bekannte Angebote werden nicht in Anspruch genommen. „Eltern, die nicht über eine sogenannte Geh-Struktur verfügen, sind für solche Angebote nur schwer zu aktivieren.“ **Quelle: Qualitätskatalog der Stadt Dormagen, 2013**

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Ziel der Entwicklungsgruppe 5 -> Nachhaltigkeit sichern:

Qualitätsentwicklung, Evaluation und Aufbau Berichtswesen

Meilensteine:

- ⇒ Festlegung von Qualitätsstandards für frühzeitige Hilfen (Hilfevorfeld / Öffnung der Zugänge für alle Familien= das bedeutet zunächst auf diejenigen, die Hilfe wollen und brauchen, zuzugehen (outreach - mit der Hilfe hinausreichen) auf den Qualitätsebenen:
  - ⇒ Strukturebene: Ressourcen-, Rahmenbedingungen (Eingangs-, Übergangs- und Ausgangsphasen von Hilfen in allen Präventionsbereichen)
  - ⇒ Prozessebene: Methodik festlegen, Umsetzung der Ziele :Verbindliche Zusammenarbeit im Netzwerk / örtliche Entwicklungsgruppen
  - ⇒ Ergebnisebene: Fertige Produkte= Festlegung von Messgrößen zur Wirksamkeit von frühzeitigen Hilfen: z. B. Eingangsstatistik entwickeln, Fragebogen zur Evaluation der Hilfeprozesse durch Netzwerk, Nutzung von Fallauswertungsbögen, etc.
  - ⇒ Bedarfserhebungen zur Angebotsüberprüfung
  - ⇒ Fortbildungskonzept Fachkräfte
  - ⇒ Regelmäßige Netzwerkkonferenz
  - ⇒ Jahresbericht zur Evaluation/Qualitätssicherung

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

11. Maßnahmen vor Ort und Aktivitäten 2018

Familien vor Ort (Planungsraum Batenbrock- Südwest)

⇒ Frauen und Männer mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen bis 25 Jahre
⇒ Familien an Übergängen
⇒ Alleinerziehende Frauen
⇒ Männer Frauen/Männer mit längerer oder kürzerer Zuwanderungsgeschichte - oft auch mit geringen Sprachkenntnissen
⇒ Frauen/Männer in Bedarfsgemeinschaften oder mit Transferleistungen
⇒ Frauen/Männer mit fehlenden sozialen Netzwerken

Angebote vor Ort (alle Angebote sind für die T N kostenfrei)

⇒ Start von „Familienbildung mobil“ (aufsuchende Familienbildungsarbeit) im Rahmen von: „Familie bilden- Ein Training vor Ort“.
⇒ Kurs „Zeit für mich“- Kursangebot im Stadtteilzentrum ProsperLaden.
⇒ Kurs „Yoga und Entspannung für Muslima im geschützten Raum“.
⇒ Familienausflug in den Freizeitpark Schloss Beck (Ferien oder Wochenende).
⇒ Offener Nähtreff- „Mit Nadel und Faden“ Kursangebot im Stadtteilzentrum ProsperLaden.

Angebote für spezielle Zielgruppen (alle Angebote sind für die T N kostenfrei)

⇒ Start des Projekts Care- leaver im Stadtteilzentrum ProsperLaden (niedrigschwelliges, sozialraumorientiertes Unterstützungsangebot für junge Menschen, die aus der Jugendhilfe kommen (sog. Care-leaver).
⇒ Kurs: „Zeit für mich“ Kursangebot im Frauenhaus Bottrop.
⇒ Planung und Einrichtung „Familiencafé Trostpflaster“ in der Aufnahme der Kinderklinik des Marienhospitals Bottrop.

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Gemeinsames Fortbildungskonzept für Fachkräfte

⇒ Planung und Durchführung von 2 Durchgängen der KiTa MOVE- Schulungen (Fortbildung in motivierender Gesprächsführung mit Eltern im Elementarbereich) für Bottroper Fachkräfte aus den Bereichen Gesundheitswesen, Kinder- und Jugendhilfe, Bildung, Soziales, Jobcenter etc. im 1. und 2. Quartal 2018:

- MOVE ist ein Interventionskonzept zur Förderung und Unterstützung der Veränderungsbereitschaft bei problematischem Verhalten, basierend auf den Prinzipien der "Motivierenden Gesprächsführung".
- Beide KITA-MOVE Schulungen werden im Rahmen der Maßnahmen zum Aufbau der kommunalen Präventionskette finanziert und durchgeführt. Hier steht neben der Zusatzqualifikation und damit einem deutlichen Qualitätsgewinn im Bereich „Zugänge schaffen“, auch der Vernetzungsgedanke durch gemeinsames Lernen im Vordergrund. Es soll ein möglichst breites Spektrum an Fachkräften die Möglichkeit der Teilnahme haben.
- Der erste Durchgang der Fortbildung in motivierender Gesprächsführung (MOVE) wird in im ersten Quartal 2018 für 16 T N von 2 zertifizierten MOVE-Trainer*innen des Jugendhilfe Bottrop e.V. am 30.01.2018, 05.02.2018 und 28.02.2018 jeweils ganztägig im Hof Jünger angeboten.
- Der zweite Durchgang der Fortbildung in motivierender Gesprächsführung (MOVE) wird in im zweiten Quartal 2018 für 16 T N von 2 zertifizierten MOVE-Trainer*innen der katholischen Familienbildungsstätte Bottrop am 06.06.2018, 20.6.2018 und 04.07.2018 jeweils ganztägig im ehemaligen Pfarrheim Heilig Kreuz angeboten.

⇒ Fachtagung „Präventive Familienpolitik zwischen Theorie und Praxis“ im 2. Halbjahr 2018.

Termine der örtlichen Entwicklungsgruppen

In den örtlichen Entwicklungsgruppen werden 30 Fachkräfte aus den integrierten Versorgungsbereichen: Gesundheit und Pflege ⟺ Bildung und Förderung ⟺ Beratung und Begleitung ⟺ Versorgung und Sicherung ⟺ Schutz und Hilfe in gemeinsamen Arbeitstreffen im 1. Quartal 2018 verbindliche Verfahren zur Umsetzung der kommunalen Präventionsziele erarbeiten. Die kommunale Koordination nimmt an allen örtlichen Entwicklungsgruppen teil.

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Montag: 22.01.2018, 19.02.2018 und 05.03.2018 von 10.00- 12.00 Uhr

⇒ **Entwicklungsgruppe 1:** Erarbeitung von sozialraumorientierten, niederschwelligen Zugangsmodellen / Lotsensystemen.

Dienstag: 23.01.2018, 20.02.2018 und 06.03.2018 von 10.00- 12.00 Uhr

⇒ **Entwicklungsgruppe 2:** Erarbeitung von verbindlichen Verfahren zur konkreten Zusammenarbeit auf der Ebene der Familien.

Donnerstag: 25.01.2018, 22.02.2018 und 08.03.2018 von 10.00- 12.00 Uhr

⇒ **Entwicklungsgruppe 3:** Erarbeitung von verbindlichen Verfahren des Risikocontrollings zur Erfassung von Risikoindikatoren für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in Bottrop (u. A. frühzeitiges Erkennen von Bedingungen, die einem gelingenden Aufwachsen entgegenstehen).

Mittwoch: 24.01.2018, 21.02.2018 und 07.03.2018 von 13.00-15.00 Uhr

⇒ **Entwicklungsgruppe 4:** Erarbeitung eines Wissens- und Informationsmanagementsystems für Familien, Kinder, Jugendliche sowie die Fachkräfte in Bottrop im Sinne des Ansatzes „von frühen Hilfen zu frühzeitigen Hilfen".

Weitere Termine 2018:

- Auswertungsgespräch mit der Landeskoordinierungsstelle am 11.01.2018
- Teilnahme an den Entwicklungsgruppen des Landes:

1. Strategien zur Einbindung des Gesundheitswesens

Zum Aufbau einer Präventionskette bedarf es der Einbindung des Gesundheitswesens, um das Thema Kinder- und Jugendgesundheit ganzheitlich bearbeiten zu können. Gesundes Aufwachsen ist eine wichtige Dimension für gelingendes Aufwachsen. Die Gesundheit eines Menschen wird von einer Vielzahl an Faktoren beeinflusst, die außerhalb des direkten Einflusses des Gesundheitssektors liegen wie beispielsweise der Bildungs- und Einkommenssituation. Aus diesem Grund ist die Gestaltung gesundheitsförderlicher Angebote und Rahmenbedingungen als Querschnittsaufgabe zu verstehen, die nur in gemeinsamer Verantwortung in einem Kontext integrierter Gesamtkonzepte kommunaler Prävention gelingen kann. Dabei gibt es nicht „das“ Gesundheitswesen - vielmehr sind die drei Bereiche Öffentlicher Gesundheitsdienst, ambulantes Gesundheitswesen und stationäres Gesundheitswesen zu unterscheiden und beim Auf- und Ausbau der Präventionskette zielgerichtet zu beteiligen.

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

2. Bedarfsorientierte Gestaltung von Zugängen zu Eltern

Es gibt Bedingungen, die Eltern davon abhalten, präventive Angebote zu nutzen. Einerseits aufgrund von Angebotsmerkmalen, -strukturen und -settings. Andererseits gibt es aber auch Einflüsse für die (Nicht-)Inanspruchnahme auf der individuellen bzw. familiären Seite. In den Kommunen wird das Thema Zugangsgestaltung gerade bei denjenigen Eltern als hoch problematisch erlebt, „für die eine Inanspruchnahme am wichtigsten wäre“. Derzeit fehlt es noch überwiegend an intersektoralen gesamtkommunalen Strategien, die das Thema systematisch aufnehmen und zielgerichtet bearbeiten.

3. Wissensbasiertes Handeln

Um eine passgenaue präventive Infrastruktur für Familien zu entwickeln, müssen die Planungsprozesse integriert werden und wissensbasiert stattfinden. Wissensbasiert meint, Handlungsentscheidungen auf einer möglichst breiten Informationsbasis zu treffen. Dafür braucht es einerseits sozialstatistische Daten, die die objektiven Belastungslagen von Familien darstellen und zudem Infrastrukturdaten. Andererseits sind aber auch die subjektiven Bedarfseinschätzungen aus Fachkräfte- und Zielgruppenperspektiven von großer Bedeutung.

- 2. Treffen der Mitglieder des Planungsworkshops im April/Mai 2018:
  - Präsentation der Ergebnisse der örtlichen Entwicklungsgruppen
- Erstellung eines Gesamtberichts „Familie vor Ort“ und einer V V-Vorlage zum Ausbau und der Weiterentwicklung der kommunalen Präventionskette.

12. Bilanzierungsphase

LAND:

Durchführung von Bilanzierungsgesprächen in den Kommunen, u. A. zur Prüfung der Einhaltung der 3 Zielvorgaben aus der Verpflichtungserklärung; Erstellung eines Jahresberichts durch die kommunale Koordination.

⇒ Die landesseitige Unterstützung der Kommunen besteht weiter; Beauftragung durch ISA e.V. durch Weiterleitungsverträge 2018.

⇒ Start der gemeinsamen Kommunalbegleitung durch die Fachstelle für sozialraumorientierte Armutsforschung (FSA); Landeszentrum für Gesundheit (LZG); Information und Technik NRW (IT NRW) und Landeskoordinierungsstelle

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

(LKS) mit begrenzter Zahl von Kommunen ab Januar 2018 zur Erprobung des Begleit- und Implementierungsansatzes für ein Präventionsmonitoring.

⇒ Einsatz eines Sets an Kernindikatoren zum gelingenden Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen im Sozialraum („Frühwarn"-Funktion) und Implementierung in möglichst vielen Programmkommunen bis Ende 2018.

⇒ Stärkere Standardisierung der Prozessschritte zur Entwicklung eines flächendeckend in NRW umsetzbaren Begleitkonzeptes bis Ende 2018 als Entscheidungshilfe für die Landesregierung im Hinblick auf eine Weiterführung ab 2019.

KOMMUNE:

⇒ Der Einsatz von kommunalen Daten: Die Daten als Indikatoren im jeweiligen Betrachtungs-/Planungsraum werden für die konzeptionelle Weiterentwicklung eingesetzt. Hier werden folgende Daten genutzt: Daten zur Migrationsquote, Bevölkerungsstruktur- und Entwicklung, Haushaltsstrukturen, Arbeitslosigkeit, Kinder und Jugendliche in Bedarfsgemeinschaften, Kinder- und Jugendhilfestatistik (Kinder und Jugendliche in vollstationärer Jugendhilfe, Familien in sozialpädagogischer Familienhilfe).

Erstes Datenmonitoring im Rahmen des IHK (Planungsraum Batenbrock-Südwest)[9]:

⇒ **Arbeitslosenquote:** mit 7,7% überdurchschnittlich ausgeprägt: 1,7 % höher als in der Gesamtstadt. Es sind mehr junge Menschen (bis 25 Jahre) und Personen der mittleren Altersklasse (bis 55 Jahre) von Arbeitslosigkeit betroffen.

⇒ **Anteil an Bedarfsgemeinschaften** (Haushalte mit SGB II-Bezug): Indikator für materielle Armut und belastete finanzielle Situationen:

- Anteil der Bedarfsgemeinschaften ->18,3% gegenüber 11,0% (städtischer Durchschnitt).
- In der Baublockgruppe 422 bildet mehr als jeder fünfte Haushalt eine Bedarfsgemeinschaft (20,5%), in der Baublockgruppe 125 mehr als jeder vierte Haushalt (25,7%) und in Baublockgruppe 414 sogar mehr als jeder dritte Haushalt (35,6%).

⇒ **Anteil der Haushalte mit Kindern**: liegt mit 20,8% über den gesamtstädtischen Durchschnittwerten.

⇒ **Anteil an kinderreichen Haushalten:** (mindestens vier Kinder) an den Haushalten mit Kindern insgesamt ist mit 17,6% um 1,4 % höher als gesamtstädtisch.

⇒ **Anteil an Alleinerziehenden- Haushalten**: 26,5% gegenüber 22,9% gesamtstädtisch. Dieser Wert steigt in einzelnen Baublockgruppen, wie z. B. bis auf 33,0% in Baublockgruppe 124.

[9] Quelle: 20171009_Zusammenfassung_IHK_StarkeQuartiereStarkeMenschen

⇒ **Bevölkerungsstruktur:** Zum Stichtag (31.12.2016) lebten im Planungsraum mit 14.744 Personen 12,6 % der Bottroper Gesamtbevölkerung. Insgesamt ist die Bevölkerung des Planungsraums jünger als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Der Anteil der unter 18-Jährigen liegt in Batenbrock- Südwest (16,6 %) um 1,2 Prozentpunkte höher als in der Gesamtstadt (15,4 %).

⇒ **Migrationsquote:** Die Migrationsquote ist im Planungsraum und allen zugehörigen Baublockgruppen deutlich höher als in der Gesamtstadt.

- Einige Altersklassen weisen mehr als doppelt so hohe Quoten auf.
- Bei der Personengruppe der unter 18-Jährgien weist mehr als jedes zweite Kind einen Migrationshintergrund auf.

⇒ **Auswirkungen materieller Armut:** Im Planungsraum Batenbrock-Südwest leben 28,7% aller Kinder und Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften.

- Dieser Wert liegt 8,3 Prozentpunkte höher als in der Gesamtstadt.
- In jeder Baublockgruppe des Planungsraumes leben überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche in Armut.
  - Besonders ausgeprägt ist die Kinder- und Jugendarmut in den Baublockgruppen 125 (34,9%) und 414 (38,8%).
  - Hier zeigt sich die Armut unter Kindern und Jugendlichen innerhalb des Planungsraums am konzentriertesten.

⇒ **Anteil an vollstationären Hilfen zur Erziehung im Planungsraum Batenbrock-Südwest**[10]:

- Zum 30.09.2017 waren aus dem gesamten Stadtgebiet 458 Minderjährige untergebracht.
- 22,27 % (102) der untergebrachten Minderjährigen stammen aus dem Planungsraum Batenbrock- Südwest.
- In 2016 waren aus dem gesamten Stadtgebiet 534 Minderjährige untergebracht.
- 18,35 % aller untergebrachten Minderjährigen (98) in 2016 stammten aus dem Planungsraum Batenbrock- Südwest. (Steigerung in 2017 um ca. 4 %).

[10] Quelle: Fachcontrolling FB 51_20.09. und 09.10.2017

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

BertelsmannStiftung

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen